



Diözesane Frauenkommission Linz

FrauenPredigthilfe 67/2007

„BE-ACHTET DIE ZEICHEN DER ZEIT“

1. Adventssonntag – Lesejahr A

Mag.^a Angelika Paulitsch, Linz

SCHRIFTTEXTE

Jer 31,2-13
Mt 24,29-44

EINLEITUNG

„Wach auf!“ ist der Ruf zum Tag, der Ruf zum Advent. Der Ruf, mit dem wir die Müdigkeit und Bequemlichkeit unseres täglichen Lebens abschütteln sollen. Mit wachen Sinnen und offenen Augen sollen wir durch diese Zeit gehen, bereit für den, der uns entgegenkommt.

Er kommt in Begegnungen, in Ereignissen und Zeichen in unser Leben, die uns herausfordern, die Entscheidungen von uns verlangen. Und es wird sich zeigen, ob wir wirklich als Christ, als Christin leben.

KYRIE

Jesus Christus, unser Bruder und Herr, du ermunterst uns dazu, wachsam zu sein.

Herr, erbarme dich!

Du schenkst uns eine Zeit der Besinnung, damit wir hellhörig werden für die Menschen um uns.

Christus, erbarme dich!

Du mahnst uns, die Zeichen der Zeit zu erkennen und richtig zu deuten. Herr, erbarme dich!

PREDIGT

Zu der Zeit, wo ich mich mit dem Thema des ersten Adventsontags beschäftige, bin ich gerade von einem Herbsturlaub in den Bergen zurückgekehrt. Es hat heute einen Schlechtwettereinbruch gegeben. Aber das war vorauszusehen, hat mir ein Hüttenwirt erklärt. Gestern sind die Tiere ganz allein von den Almen ins Tal hinunter gekommen. Daran kann man erkennen – sagt der Hüttenwirt – dass es kalt werden und zu schneien beginnen wird.

Und mir kommt in den Sinn, dass das genannte Naturphänomen eigentlich viel mit dem Evangelium des Matthäus zu tun hat: An den Tieren lässt sich die nahende Kälte ablesen. Am bunten Laub erkennt man das Ende des Sommers. Der warme Wind sagt, dass es demnächst Frühling wird, und wenn die Schulkinder unmöglich sind, dann muss wohl Vollmond sein.

Die Natur gibt Zeichen, an denen wir erkennen können, was kommt. Allerdings muss man darin bewandert sein, diese Zeichen zu lesen, will man in die Zukunft blicken.

In die Zukunft blicken: Wer möchte das nicht gerne? Sehen, was auf uns zu kommt, womit wir fertig werden müssen und woran wir uns später einmal erfreuen können. Zurzeit scheint jedoch die Angst vor der Zukunft die Vorfreude zu übertreffen. Die Zeitungen sind voll mit Inseraten von Handlesern und Kartenlegerinnen. Horoskope boomen, und Zukunftsforscher aller Art haben großen Zulauf, vor allem, wenn sie Unheil voraussagen. Untergangspropheten sind immer schnell zur Hand, die behaupten, aus diversen Zeiterscheinungen das nahende Ende herauslesen zu können. Natürlich darf man nicht vor Klimaveränderung und immer höher steigenden Anforderungen die Augen verschließen. Seltsamerweise ist gleichzeitig die Spaßgesellschaft so unbekümmert und erlebnishungrig unterwegs wie selten. Manchmal kommt es mir so vor, als benehmen wir uns wie die Fahrgäste der Titanic, die tanzen und sich amüsieren, während das Schiff seinem Untergang entgegengeht. Solange es uns nicht persönlich betrifft, wird weiter gemacht wie bisher.

In genau so eine Zeit sprechen die Texte von Lesung und Evangelium. Matthäus und seine AnhängerInnen glauben, dass das Ende der Welt und die Wiederkunft Jesu nahe sind. Doch an den meisten ihrer Zeitgenossen ist Jesus mit seiner Botschaft unbemerkt vorbei gegangen. Sie fahren mit ihrem Leben fort, als sei nichts gewesen und auch nichts Besonderes zu erwarten. Matthäus will diese Menschen aufwecken. Er weist auf Zeichen hin, die es früher schon gegeben hat. Und darauf, dass diese Zeichen auch früher schon übersehen worden sind. Die große Flut des Noah hat fast alle Menschen überrascht und verschlungen.

Auch wenn es Matthäus fern liegt, die Menschen in eine höllische Schlaflosigkeit zu treiben, die einen vor lauter Angst kein Auge mehr zumachen lässt, so will er uns auch nicht in falscher Sicherheit wiegen. Das Beispiel vom Dieb in der Nacht deutet darauf hin, dass Gefahr für Leib und Leben besteht.

Der Prophet Jeremia wiederum spricht zu Menschen, die eine schlimme Zeit erleben müssen, das babylonische Exil, in dem das Volk auseinander gerissen und seiner Oberschicht beraubt ist. Jeremia weiß, was in der Bedrängnis vonnöten ist. Seine

Vision der Zukunft sagt, dass all das Schlimme und Dunkle vorüber gehen wird. Er erinnert an die Versprechen Gottes für sein Volk, an die Zusagen von Glück und Frieden. Es wird wieder kommen, sagt er. Am Ende wird alles gut sein. Was bedeutet nun dieses „Wach sein“ für uns heute?

Es wird nicht von uns erwartet, dass wir uns starren Auges auf die Schlechtigkeiten unserer Welt konzentrieren und darauf, dass das Ende nahe ist. Es geht nicht darum, den anderen Angst zu machen, weil sie lustig sind und die schönen Seiten des Lebens genießen. Es geht nicht darum, auf Essen, Trinken oder Hochzeit zu verzichten, weil das ja eh keinen Sinn mehr hat und wir eh alle vom Untergang bedroht sind.

Es geht viel mehr um den richtigen Blickwinkel auf unser Leben, die Welt und die Zeichen der Zeit. Nicht schlaflose Angst sondern liebende Aufmerksamkeit macht einen Christen/eine Christin aus. Die Gefahr besteht, dass wir nicht sehen, wo wir gebraucht werden, dass wir verschlafen, wo handeln gefragt wäre. Als ChristInnen leben wir - gerade im Advent - in der Hoffnung auf das Kommen unseres Retters und Heilands. Damit diese Hoffnung nicht ein sentimentales Traumbild bleibt, muss sie geerdet werden. Wir sollen uns nicht irgendwann sagen müssen: „Ach hätte ich doch...!“ - „Wie konnte ich das nur übersehen?“ Denn es macht einen Unterschied, ob wir schweigend zusehen, wenn Menschen bei Nacht und Nebel abgeholt und in ihre so genannte „Heimat“ abgeschoben werden. Es macht einen Unterschied, ob es uns egal ist, wenn Jugendliche bei „1 € Parties“ mit Alkohol „abgefüllt“ werden, es macht einen Unterschied, ob wir uns dafür interessieren, wo die Weihnachtsgeschenke herkommen, die wir kaufen und unter welchen Bedingungen sie hergestellt worden sind, usw. Es darf uns nicht egal sein, was auf der Welt passiert, während wir Päckchen machen, Kekse backen und „Oh du Fröhliche“ singen.

Wach werden sollen wir, wachsam bleiben für die Zeichen der Zeit. Wach sein uns selbst gegenüber, damit wir das Ziel unseres Lebens nicht aus den Augen verlieren. Wach sein für die Freuden und Nöte der Menschen um uns. Wach sein für Jesus Christus selbst, der in kleinen, unscheinbaren Zeichen und Begegnungen oft ganz unverhofft zu uns spricht, und der einmal endgültig kommen wird. Er wird an einem Tag kommen, den wir nicht kennen, dem Tag, für den uns versprochen ist: Es wird alles gut!

GABENGE BET

Gott, alles was wir haben kommt aus deiner Hand. Wir bringen dir das Brot und den Wein als Zeichen, dass wir alles von dir erwarten und uns für dich öffnen. Verwandle diese Gaben und verwandle auch uns, damit du in uns ankommen und Wohnung nehmen kannst. Darum bitten wir für heute und für alle Tage. Amen.

LIEDVORSCHLÄGE

GL 110: Wachtet auf ruft uns die Stimme

GL 106: Kündet allen in der Not

GL 971: Schweigen möcht' ich, Gott

Lob 184: Herr erbarme dich unserer Zeit

Liederquelle 224: Meine Zeit steht in deinen Händen

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:

Diözesane Frauenkommission Linz, 4021 Linz, Kapuzinerstraße 84, Tel. 0732/7610-3010 e-mail: frauenkommission@dioezese-linz.at